

**EVA BREINDL**

## ***Sowohl Semantik als auch Pragmatik. Zur Interaktion sprachlicher Ebenen bei additiven Konnektoren des Deutschen (und, sowohl als auch, sowie)***

### **1. Ausgangspunkt und Fragestellung**

Die Bedeutungen grammatikalisierter relationaler Ausdrücke wie *und*, *oder*, *weil*, *wenn* etc., die für konzeptuell grundlegende Relationen stehen, sind metasprachlich notorisch schwer zu erfassen. Das alte Dilemma der Sprachwissenschaft, dass der zu beschreibende Gegenstand von dem für seine Beschreibung zur Verfügung stehenden Instrumentarium nicht verschieden ist, schlägt hier besonders gravierend zu Buche, weil für den zu explizierenden einfachen Ausdruck immer nur kompliziertere Ausdrücke zur Verfügung stehen, deren Synonymität fraglich ist, und die geläufigen Muster der Bedeutungsbeschreibung für Inhaltswörter über Genus proximum und differentia specifica bei Funktionswörtern nicht recht passen wollen, da diese nicht untereinander in hierarchischen Hyperonymie- und Hyponymie-Relationen stehen.<sup>1</sup> Aus dieser Problematik heraus haben sich einige ganz eigene Traditionen der Bedeutungsbeschreibung für solche Relatoren entwickelt, hier am Beispiel von *und* demonstriert:

(i) Als Explikanda dienen natürlichsprachliche relationale Prädikate derselben Sprache, vor allem Verben und deverbale Nomina: für *und* finden sich 'Hinzufügung' (Grimm 1854; Buscha 1989:120), 'Anfügung' (Duden 2005: 1086), 'Erweiterung', 'Summierung' (Buscha 1989:120), 'Zusammenfassung' (Lang 2004), 'Bündelung' (Brauß 1998; Breindl 2007) u.Ä.

(ii) Es wird ein entsprechendes lateinisch basiertes relationales, meist adjektivisch kodiertes Prädikat benutzt: im Falle von *und* sind das 'additiv' (vgl. Grimm 1854 "dasz alle verwendungsarten der mhd. conj. *unde* in der additiven bedeutung ihre grundlage haben") und, seltener, 'kopulativ' (Buscha

---

<sup>1</sup> Erst recht verbietet sich eine extensionale Bedeutungsbeschreibung; was etwa wäre die extensionale Bedeutung von *weil*? Beschreibt man sie als 'Menge aller Situationen, in denen ein Sachverhalt ursächlich für einen anderen ist', ergeben sich unendlich viele identische Situationen.

1989:120). Das Adjektiv dient in aller Regel als Kennzeichnung für eine Relation, die auch durch andere Ausdrücke bezeichnet werden kann.

(iii) Man versucht durch Rückgriff auf die logischen Operatoren eine formal-semantische Explikation. Die Bedeutung des Ausdrucks *p und q* entspricht den Wahrheitsbedingungen von  $p \wedge q$ , d.h. *p und q* ist genau dann wahr, wenn *p* und *q* für sich genommen wahr sind, ansonsten falsch. Der Rekurs auf das logische  $\wedge$  liegt auch der Charakterisierung der Relata als "zugleich geltend" (Buscha 1989:120; HDG 1984) zugrunde.

(iv) Es werden semantisch verwandte Relatoren als Explikanda herangezogen: *und dazu, ferner, weiter, zugleich, nebst, samt* (Grimm 1854:s.v. *und*).

Da dieselben Erklärungen in aller Regel auch zur Explikation der inhaltlich "verwandten" Konnektoren dienen (wenn nicht, wie bei Typ iv, dieselben Ausdrücke ohnehin in einem lexikographischen Kurzschluss wechselseitig als definiens und definiendum füreinander fungieren), ergeben sich unterdifferenzierte Bedeutungsbeschreibungen, die den Gebrauchsunterschieden von Konnektoren wie *und, sowohl als auch, sowie, auch, ferner, obendrein* etc. nicht Rechnung tragen. Bei der Bedeutungsexplikation über die logische Konjunktion werden auch Vertreter anderer Relationen wie etwa Adversativität und Kookkurrenz nicht abgegrenzt, denn die wahrheitskonditionale Bedeutungsbeschreibung von *p und q* ist identisch mit der von *p aber q* oder *p, wobei q*. Wenn der genuin semantische Bedeutungsanteil von *und* mit den Wahrheitsbedingungen der logischen Konjunktion identifiziert wird, gehört alles andere ins Reich der Pragmatik bzw. pragmatisch ist dann der Anteil an der Gesamtbedeutung, der nach Abzug der Wahrheitsbedingungen bleibt – und das entspricht genau Gazdars gängiger Definition von Pragmatik als "Meaning minus Truth Conditions" (Gazdar 1979:2). Bei Satzkonnexionen mit *und* kommt noch ein weiteres Problem hinzu: Keine der angeführten Definitionen liefert eine eindeutige Abgrenzung gegen parataktisch-asyndetische Reihungen.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Die Begriffe Parataxe und Asyndese werden in der Literatur uneinheitlich und häufig undifferenziert verwendet. Zwei Phänomene sind zu unterscheiden:

- a) markerlose, nicht overt kodierte Koordination, im Folgenden Asyndese genannt,
- b) bloße Juxtaposition ohne syntaktisches Verknüpfungsverfahren wie Koordination, Subordination, Einbettung oder Rektion.

Wenngleich Parataxe und Asyndese typischerweise zusammenfallen, sind sie doch unabhängig voneinander auftretende Erscheinungen, und komplexe Sätze müssen bezüglich der Parameter Parataxe vs. Koordination und Asyndese vs. Syndese kreuzklassifiziert werden:

Der vorliegende Beitrag stellt sich daher folgende Fragen:

- (i) Was ist das Spezielle an overt markierten additiven Verknüpfungen (was nicht durch ein allgemeines Kohärenzprinzip abgedeckt wäre)?
- (ii) In welchen Parametern unterscheiden sich die Verwendungen der Konnektoren *und*, *sowohl als auch* und *sowie* voneinander?
- (iii) Inwiefern reflektieren diese Differenzparameter Bedeutungsanteile der jeweiligen Konnektoren und wie sind diese wiederum in einem modularen Sprachsystem zu verorten?

Im methodischen Vorgehen sollen dabei zwei Prämissen beachtet werden: erstens ist, ausgehend von den Ansätzen einer kompositionalen Semantik, bei der Beschreibung von relationalen Ausdrücken wie Konnektoren ihre syntagmatische Einbindung in einen Satz- und Diskurszusammenhang zu berücksichtigen. Zweitens sind die Bedeutungen von Konnektoren, getreu wortfeldtheoretischer Postulate, nicht so sehr vor dem Hintergrund der logischen Junktoren als vielmehr vor dem paradigmatischen Hintergrund anderer verwandter natürlichsprachlicher Konnektoren zu beschreiben.

## 2. Additivität als semantische Relation

Wie andere semantische Relationen, die durch einen natürlichsprachlichen Ausdruck bezeichnet werden, lässt sich auch Additivität als eine Relation darstellen, bei der ein Relator seinen Relaten relationspezifische semantische Rollen zuweist (vgl. Breindl 2004; Breindl 2007). Bei asymmetrischen Relationen wie Kausalität oder Konditionalität haben die Relata unterschiedliche Rollen, z.B. Ursache – Folge, Bedingung – Folge u.Ä., bei symmetrischen Relationen sind die Rollen identisch. Semantisch asymmetrische Relationen werden tendenziell asymmetrisch kodiert (im Deutschen typischerweise als Hauptsatz-Nebensatz-Struktur, in anderen Sprachen auch als Gerundial-, Partizipial- oder Infinitivkonstruktion), symmetrische Relationen werden

---

koordiniert, syndetisch: *Das Kind lacht und alle freuen sich.*

koordiniert, asyndetisch: *Ich kam, sah, siegte.*

parataktisch, asyndetisch: *Das Kind lacht. Alle freuen sich.*

parataktisch, syndetisch: *Das Kind lacht. Und alle freuen sich.*

Zwischen parataktisch gereihten und koordinierten Satzfolgen differenziert die Prosodie: Koordination ist an eine nicht-fallende Tonhöhenbewegung des nicht-letzten Koordinats gebunden. Zu dem hier dargelegten Konzept von Asyndese vs. Parataxe vgl. Pasch, et al. (2003:273).

tendenziell eher koordinativ kodiert. Eine Kodierung der Relation mit relationalen, häufig auf das erste Relat anaphorisch verweisenden Adverbien findet sich bei semantisch asymmetrischen Relationen (*deshalb, daher, dazu*) wie bei semantisch symmetrischen Relationen (*ferner, dazu, überdies*). Bei asymmetrischen Relationen sind die Relata nicht bedeutungserhaltend vertauschbar:

- (1a) Ich trinke Jägermeister, **weil** ich das Ei des Damokles immer mit dem Schwert des Kolumbus verwechsle.
- (1b) ≠ Ich verwechsle immer das Ei des Damokles mit dem Schwert des Kolumbus, **weil** ich Jägermeister trinke.

bei symmetrischen sind sie im Prinzip vertauschbar:

- (2a) Ich trinke einen Jägermeister **und/aber/oder** meine Frau nimmt einen Eierlikör.
- (2b) = Meine Frau nimmt einen Eierlikör **und/aber/oder** ich trinke einen Jägermeister.

Die von additiven Konnektoren den Relata zugewiesenen Rollen sind relativ unspezifisch. Die Relata müssen potentielle Alternativen bezüglich einer aus dem Kontext oder dem Wissenshintergrund ableitbaren Gemeinsamen Einordnungsinstanz GEI (Lang 1984) sein – das gilt im Übrigen auch für die Relata disjunktiver *oder*-Verknüpfungen und adversativer *aber*-Verknüpfungen – und sie haben gleichen assertorischen Status, d.h., sie sind "zugleich geltend" im unmarkierten Fall des unmodalisierten Deklarativsatzes oder gleichermaßen in der Geltung offen in Frage- und Imperativsätzen oder gleichermaßen nicht geltend in kontrafaktischen Kontexten (*Wenn ich einen Jägermeister und meine Frau einen Eierlikör getrunken hätte ...*). Aus dem Alternativenkonzept lassen sich die Korrolarbedingungen ableiten, die Lang (1984) für die Koordination geltend macht:

Die Koordinate müssen typgleiche Entitäten denotieren:

- (3) #Ich trinke Jägermeister und zwei mal zwei ist vier.

Die Koordinate dürfen nicht zueinander komplementär sein:

- (4) #Der neue Kühlschrank ist komplett FCKW-frei und er enthält FCKW.

Die Koordinate dürfen nicht in einem Inklusionsverhältnis zueinander stehen:

- (5) #Wir besitzen zwei Autos und einen Rolls-Royce.<sup>3</sup>

Ferner sind die Rollen "transparent", insofern als sie die spezifischen kontextabhängigen Rollen der Koordinate überlagern. Das sind bei der Verknüpfung von Ausdrücken in Komplementfunktion z.B. thematische Rollen wie Agens, Patiens, bei adverbialen Ausdrücken entsprechend adverbiale Rollen wie Zeitpunktangabe, Ortsangabe etc., die von den jeweiligen regierenden Ausdrücken (Verben, Präpositionen, Subjunktoren) zugewiesen werden.

- (6) **An der Weinstraße** und **in der Südpfalz** gibt es die besten Weinfeste. (ORT)  
 (7) In Landau werden **Riesling, Silvaner** und **Burgunder** angebaut. (PATIENS)

Bei der Verknüpfung vollständig spezifizierter Sätze ergeben sich die Rollen als makrostrukturelle Textfunktionen, die sich aus einem weiteren, die gesamte Konnexion umgebenden Kontext ableiten lassen. Dabei können sich, je nach Kontext, für ein und dieselbe Proposition unterschiedliche Textfunktionen ergeben. In (8) fungieren die Relata als Ereignisse in einem narrativen Kontext, in (9) sind sie Bestandteile einer Liste von Sachverhalten, denen gemeinsam ist, dass sie als Evidenz für eine Behauptung fungieren.

- (8) **Daniels Vater lernte Klavier** und gab schon bald Konzerte. (EREIGNIS)  
 (9) In Daniels Familie sind alle musikalisch. **Daniels Vater lernte Klavier**, sein Großvater spielte Geige, sein Onkel war Flötist im städtischen Orchester und seine Großmutter war sogar Konzertpianistin. (EVIDENZ FÜR EINE BEHAUPTUNG)

Dadurch, dass additive Konnektoren semantisch-funktionale Gleichheit der verknüpften Entitäten indizieren, tragen sie zur Textkohärenz bei. In (10)

---

<sup>3</sup> Konnexionen, die diese Bedingungen verletzen, wie die obigen Beispiele, sind nicht ungrammatisch, aber semantisch deviant. In der Kommunikation werden sie von einem Hörer entweder unter Protest zurückgewiesen oder mit pragmatischen Inferenzen so akkomodiert, dass die Bedingungen als eingehalten gelten können, etwa durch die Unterstellung, der Sprecher wolle mit (5) mitteilen, dass er Rolls-Royce für nicht vergleichbar mit herkömmlichen Autos hält. Semantisch deviante Ausdrücke werden hier mit # markiert.

machen gerade die beiden additiven Konnektoren deutlich, dass die durch sie eingeleiteten Sätze als weitere Argumente für die im Vortext genannte Suggestion von Gefahr fungieren. Ohne diese Konnektoren wäre die Kohärenz des Texts für den Hörer erheblich schwerer zu konstruieren.

- (10) Die sicherheitsgeprüfte Bahn gibt sich höchst fragil, alles suggeriert Zerbrechlichkeit und Ausgeliefertsein: Die Bügel sind dünn, die Füße der Fahrgäste reichen nicht bis zum Boden, rundum freie Sicht auf alle Gefahren. **Auch** die Musik macht einen großen Teil des Gruseffekts aus, sagt Gronau. **Und** wenn nach der großen Schussfahrt alle meinen, das Schlimmste sei ausgestanden, kommt es noch mal ganz dick. (Zeit-Wissen 31.8.05)

Ferner wird durch eine syndetisch-additive Verknüpfung die Weitergeltung des Skopus höherer Operatoren gesichert. In (11a), nicht aber im asyndetisch-parataktischen (11b), gilt der Einbettungsrahmen auch für die zweite Proposition; dasselbe gilt in (12a) vs. (12b) für die Geltung von Satzadverbien und Negation.

- (11a) Hans **glaubt**, die Erde steht still **und** ist eine Scheibe.  
 (11b) ≠Hans **glaubt**, die Erde steht still. Die Erde/Sie ist eine Scheibe.  
 (12a) **Keineswegs/wahrscheinlich/bald** steht die Erde still **und** ist eine Scheibe.  
 (12b) ≠**Keineswegs/wahrscheinlich/bald** steht die Erde still. Die Erde/sie ist eine Scheibe.

Zwischen *und*-verknüpften Sätzen lassen sich bekanntlich eine Reihe verschiedener Beziehungen inferieren; ein Phänomen, an dessen Explikation sich noch jede Bedeutungstheorie messen lassen muss. Schon im Grimmschen Wörterbuch findet sich eine vehemente Zurückweisung "bedeutungs-maximalistischer" Positionen:

*"mit unrecht sind seit dem 16. jh. der conj. und die verschiedensten und vielseitigsten bedeutungen zugeschrieben, so dasz sie zum knotenpunkt der ganzen syntax, zum exponenten fast aller nebensätze wurde und, mit geheimnisvollen kräften ausgestattet, die andacht zum unbedeutenden weckte."* (Grimm 1854: s.v. *und*)

Mit der Grice'schen Implikaturenthorie wurde ein Weg beschritten, der unerwünschten, weil schwer begrenzbaren, in Widersprüche führenden und un-

ökonomischen Mehrdeutigkeitsannahme für *und* zu begegnen. In "bedeutungsminimalistischen" Ansätzen im Gefolge von Grice (1975) (vgl. auch Posner 1979) wird als stabiler semantischer Kern von *und* nicht mehr als die Bedeutung der logischen Konjunktion angenommen, wie sie in listenartigen *und*-Konnexionen wie (13) oder bei der Verknüpfung von Dispositionsprädikaten wie (14) zum Tragen kommt.

(13) Ich trinke Jägermeister und meine Frau nimmt einen Eierlikör.

(14) Paul ist im Sternzeichen Krebs und seine Frau ist Waage.

Alle darüber hinausgehenden Interpretationsanreicherungen gehen auf das Konto konversationeller Implikaturen in Folge der Beachtung der vierten Modalitätsmaxime: "Be orderly." / "Berichte der Reihe nach." Sie bedingt, dass Hörer bei *und*-Verknüpfungen von Ereignissen davon ausgehen, dass die lineare Abfolge der Propositionen die zeitliche oder kausale Abfolge der Ereignisse ikonisch widerspiegelt. Es ist die Folge dieser Maxime, dass *und*-verknüpfte Ereignisfolgen bei Vertauschung entweder eine andere, nämlich zeitlich inverse Interpretation erhalten (15a vs. 15b), oder, wenn eine umgekehrte Ereignisabfolge sachlich nicht sinnvoll ist wie in (16b), semantisch abweichend sind.

(15a) Hans fing an, Nietzsche zu lesen und hatte eine Erleuchtung.

(15b) ≠Hans hatte eine Erleuchtung und fing an, Nietzsche zu lesen.

(16a) Schneewittchen biss in den Apfel und erstickte.

(16b) #Schneewittchen erstickte und biss in den Apfel.

Die in (15a/b) und (16a) unterstellten temporalen und konsekutiven Bedeutungsanreicherungen des *und* zu 'und dann' bzw. 'und deshalb' würden sich bei asyndetisch-parataktischer Abfolge der verknüpften Sätze genauso einstellen. Anders als die *und*-Verknüpfungen sind aber die parataktischen Reihungen nicht auf ikonische Ereignisabfolgen beschränkt:

(17a) Hans zog seine schwarzen Budapester an. Er hatte sie auf Hochglanz poliert. ('davor')

(17b) ??Hans zog die schwarzen Budapester an **und** er hatte sie auf Hochglanz poliert.

(18a) Beim Wandern holte sich Hans üble Blasen. Er trug völlig ungeeignetes Schuhwerk. ('denn', 'nämlich')

(18b) ≠ Beim Wandern holte sich Hans üble Blasen **und** er trug völlig ungeeignetes Schuhwerk.

Mit anderen Worten: der Interpretationsspielraum von asyndetisch-parataktisch gereihten Sätzen ist größer als der von overt markierten *und*-Verknüpfungen (vgl. die Übersicht über die bei Asyndese inferierbaren Relationen in Breindl/Waßner 2006) und umfasst neben symmetrischen Relationen auch asymmetrische in ikonischer und nicht-ikonischer Abfolge.

Vor dem doppelten Hintergrund einerseits der asyndetisch-parataktischen Satzfolgen und andererseits anderer konnektoraler Verknüpfungen, in deren Bedeutungsstruktur ebenfalls die logische Konjunktion eine Rolle spielt, lässt sich nun die Bedeutung von *und* wie folgt charakterisieren:

### (i) Konjunktivität

Es ist dies der Bedeutungsanteil, auf den Bedeutungspostulate wie **Bündelung**, **Zusammenfassung**, **Additivität** u. dergleichen abheben und der mit der logischen Konjunktion erfassbar ist. Dieser Anteil ist nicht kontextabhängig und nicht tilgbar.

(19) \*Es stimmt, dass ein Schuss fiel und eine Frau aufschrie, aber es stimmt nicht, dass ein Schuss fiel.

### (ii) Konnexität

Konnexität ist ein kontextunabhängiges, nicht tilgbares Merkmal von *und*. Es manifestiert sich in der Identität der semantischen Rollen der Koordinate und in der Forderung nach einer Gemeinsamen Einordnungsinstanz (GEI) für diese. Rollenidentität und GEI sind sozusagen additivitätsspezifische Ausprägungen eines allgemeineren und von einzelnen lexikalischen Ausdrücken unabhängigen Kohärenzprinzips. Es ist dieses Prinzip, das Hörer einen Hintergrund suchen und konstruieren lässt, vor dem scheinbar zusammenhanglose Satzfolgen wie die folgende doch noch einen Zusammenhang aufweisen.

(20) Zwei **und** zwei ist fünf und du bist der Größte.

Die Konnexität ist nicht tilgbar. Was in (21a) zurückgenommen wird, ist die Unterstellung eines bestimmten, nämlich kausalen oder räumlichen Zusammenhangs; den Minimalzusammenhang, etwa dass die beiden Ereignisse als



eine Art Aufzählungen auf einer Liste von Ereignissen fungieren, kann ein Sprecher dagegen nicht bestreiten.

- (21a) Es stimmt, dass ein Schuss fiel **und** eine Frau aufschrie, aber das eine hatte mit dem anderen überhaupt nichts zu tun/aber das geschah an ganz verschiedenen Orten.

### (iii) Sukzessivität (Möglichkeit asymmetrisch-ikonischer Interpretationsanreicherungen)

Sukzessivität ist selbst kein genuiner Bedeutungsbestandteil von *und*. Sukzessivitäts-Interpretationen von *und* sind kontextabhängig, tilgbar und im Übrigen auch bei parataktischen Satzfolgen möglich.

- (21b) Es stimmt, dass ein Schuss fiel und eine Frau aufschrie, aber die Frau schrie schon vor dem Schuss/aber die Frau schrie aus einem anderen Grund.

Wie im folgenden Abschnitt gezeigt wird, ist aber zumindest das Potential, ikonische Sukzessivitäts-Interpretationen zuzulassen, ein Bedeutungsmerkmal, in dem sich *und* von anderen additiven Konnektoren unterscheidet.

## 3. Additive Konnektoren

Im vorherigen Abschnitt wurde der zentrale Additivitätsmarker *und* vor dem Hintergrund anderer Relationen und der asyndetisch-parataktischen Satzfolge beschrieben. Im nächsten Schritt geht es nun darum, ihn paradigmatisch vor dem Hintergrund anderer additiver Konnektoren zu beschreiben. Dahinter steht die vor allem in der Wortfeldtheorie ausgearbeitete Position, dass die Bedeutung eines Ausdrucks nicht nur als Zuordnung eines Zeichenkörpers zu einem Begriff/Konzept, sondern auch differentiell aus der Ordnung der Zeichen untereinander erfasst werden muss.

Welche Ausdrücke genuine Additivitätsmarker sind, ist nicht ohne Bezug auf die "angrenzende" Relation Komitativität/Kookkurrenz zu entscheiden. Bei dieser handelt es sich um eine asymmetrische Relation, bei der eines der Relata im Vergleich zum anderen konzeptuell weniger salient und weniger wichtig ist, ein peripherer Partizipant neben den Protagonisten bei Relationen zwischen Individuen, ein untergeordnetes Ereignis bei Relationen zwischen Sachverhalten. Typischerweise wird sie auch syntaktisch asymmetrisch ko-

diert. Additivität wird hingegen auch syntaktisch fast ausschließlich symmetrisch kodiert, nämlich mit Konjunktionen und Adverbkonnektoren (vgl. Stolz 1998; Lehmann/Shin 2005).

Symmetrische, additive Verknüpfung:

(22a) Hans und Susi kamen zur Party.

(23a) Hans kam zur Party und brachte eine Packung Pralinen mit.

Asymmetrische, komitative Verknüpfung:

(22b) Hans kam mit Susi zur Party.

(23b) Hans kam zur Party, wobei er eine Packung Pralinen mitbrachte.

Die nachfolgend wiedergegebene Aufstellung von Additivitätsmarkern aus der Duden-Grammatik (Duden 2005:1086) enthält unter den Präpositionen, Subjunktionen und Relativadverbien sicherlich einige Marker, die man eher als Komitativitäts- oder Kookkurrenzmarker denn als Additivitätsmarker klassifizieren würde, wobei aus der konzeptuellen Perspektive die Grenzen sicherlich nicht ganz scharf zu ziehen sind. Bei auffälligen Salienzunterschieden zwischen den Relata sind aber additiv-kordinative Verknüpfungen semantisch markierter als Kodierungen mit einer Dependenzrelation.

(24) #Hans und eine Packung Pralinen kamen zur Party.

(25) #Hans kam zur Party und trug seine Budapester.

### **Zusammenstellung "Additive Konnektoren" in Duden (2005:1086)**

Präp	einschließlich, samt, nebst, inklusive, zuzüglich, mit, bei
Subj	(nicht) ohne dass; (nicht) ohne zu
Konj	und, sowie, sowohl – wie/als (auch), nicht nur/allein/bloß – sondern auch, (weder-) noch/geschweige denn
Rel	wie auch, wobei
Adv	auch, ferner, außerdem, weiterhin, darüber hinaus, gleichfalls, ebenfalls, zudem, überdies, ebenso, ebenfalls, zusätzlich, dazu, dabei, übrigens, im Übrigen, des Weiteren, nicht zuletzt, vor allem, insbesondere, erstens – zweitens, letztlich, schließlich
Abt	auch

Zwischen den beiden syntaktischen Klassen additiver Konnektoren gibt es eine Art Arbeitsteilung: Konjunkturen dienen primär der Verknüpfung von Einheiten unterhalb der Satzgrenze, Adverbkonnektoren verknüpfen Sätze und größere Texteinheiten. Da an dieser Stelle nicht sämtliche additiven Konnektoren in ihren paradigmatischen Bezügen zueinander behandelt werden können, will ich mich, um das Verfahren der differentiellen Bedeutungsbeschreibung als solches zu demonstrieren, auf diejenigen additiven Konnektoren konzentrieren, die dem zentralen Marker *und* am nächsten stehen: Das sind die der gleichen syntaktischen Klasse angehörenden Konjunkturen (koordinierenden Konjunktionen) *sowie* und *sowohl als (auch)* (mit der Variante *sowohl wie (auch)*), die ich im Folgenden wegen ihrer auffällig von *und* abweichenden Etymologie zusammenfassend als "vergleichsbasierte Konjunkturen" bezeichne. Dabei werden der Reihe nach formale, syntaktische, semantische und informationsstrukturelle Unterschiede herausgearbeitet. Diese Unterschiede äußern sich ausnahmslos in Form von Restriktionen der genannten Konjunkturen im Vergleich zu den Eigenschaften von *und*.

### 3.1 Formale Restriktionen

<b>und</b>	Konnektformate beliebig: selbständige kommunikative Einheiten, Sätze aller Satzmodustypen, Phrasen, lexikalische Einheiten, kontrastfähige Wortteile; Zahlwortbildung, Komposita
<b>sowohl als auch, sowie</b>	Konnektformate restringiert: keine selbständigen kommunikativen Einheiten, keine vollständigen Verbzweit- oder Verberstsätze

*Und* kann als "**Universalkoordinator**" gelten, insofern es Konnekte beliebigen Formats verknüpft: selbständige kommunikative Einheiten (26a), Sätze aller Satzmodustypen (26a/b), Phrasen (26c/d), lexikalische Einheiten (26e) und kontrastierbare Wortbestandteile (26f). Ferner spielt es bei der kompositionalen Zahlwortbildung und in der Bildung von Nominalkomposita (26g) eine Rolle.

(26a) {Du willst einen Porsche.} **Und** {wie sollen wir den bitteschön bezahlen?}

- (26b) {Wir sind ins Casino gegangen} **und** {vom Gewinn haben wir den Porsche gekauft}.
- (26c) Wir haben {den Käfer verschrottet} **und** {einen Mercedes gekauft}.
- (26d) Jetzt haben wir {einen Mercedes} **und** {einen Porsche}.
- (26e) {Vor} **und** {neben} dem Beifahrersitz hat man reichlich Platz.
- (26f) Das {Ein-} **und** {Aus}parken macht mit dem Schlitten etwas Mühe.
- (26g) ein**und**zwanzig, Arbeiter- **und** Bauernstaat

*Sowohl als auch* und *sowie* können keine selbständigen kommunikativen Einheiten, keine vollständigen Verbzweit- oder Verberstsätze verknüpfen, d.h., die *sowohl als auch*- und die *sowie*-Varianten von (26a) und (26b) oder auch die Koordination von Frage- und Imperativsätzen wie in (27a/b) sind nicht wohlgeformt.

- (26b')\*Wir sind **sowohl** ins Casino gegangen **als auch** haben wir vom Gewinn den Porsche gekauft./\*Wir sind ins Casino gegangen **so** wie vom Gewinn haben wir den Porsche gekauft.
- (27a) \***Sowohl** wer mischt **als auch** wer spielt aus?/\*Wer mischt **sowie** wer spielt aus?
- (27b) \*Misch **sowohl als auch** gib!/?Misch **sowie** gib.

Möglich ist dagegen die Koordination von Verbletztsätzen wie in (28), und, sofern das Finitum im zweiten Koordinat elidiert ist, auch von Verbzweit- und Verberstsätzen mit Verbklammer (29a/d). Ausgeschlossen ist "offene" Verbzweit- oder Verberststellung im zweiten Koordinat wie in (29b) und (29e). Damit eine *sowohl*-Koordination wohlgeformt ist, müssen die Koordinate strikt parallel sein; eine subjunktorartige syntaktische Asymmetrie wie in (29c) ist nicht möglich.

- (28) Das könnte dazu führen, **dass sowohl** die Unternehmen entlastet werden **als auch** die Arbeitnehmer mehr Geld in die Tasche bekommen.
- (29a) Sicher werden **sowohl** die Grünen scheitern **als auch/sowie** die FDP rausfallen.
- (29b) \*Sicher werden **sowohl** die Grünen scheitern **als auch/sowie** wird die FDP rausfallen.

- (29c) \*Sicher werden **sowohl** die Grünen scheitern **als auch/sowie** die FDP rausfallen wird.
- (29d) Werden **sowohl** die Grünen scheitern **als auch/sowie** die FDP rausfallen?
- (29e) \*Werden **sowohl** die Grünen scheitern **als auch/sowie** wird die FDP rausfallen?

### 3.2 Semantische Restriktionen

#### (i) Restriktion des Variationsspielraums

<b>und</b>	unterspezifiziert: kontextabhängige ikonische Interpretationsanreicherungen möglich
<b>sowohl als auch, sowie</b>	spezifisch: keine Interpretationsanreicherungen, kontextunabhängige und reihenfolgeneutrale Interpretation

Die in Abschnitt 2 gezeigten ikonischen Interpretationsanreicherungen von *und* zu 'und dann', 'und deshalb', 'und dennoch' usw. sind bei den vergleichsbasierten Konjunkturen ausgeschlossen. Vertauschung der Konnekte hat keinen Einfluss auf die Bedeutung, die Interpretation ist strikt reihenfolgeneutral.

- (30a) (Es heißt, dass) **sowohl** ein Schuss fiel als auch eine Frau aufschrie./[...] ein Schuss fiel **sowie** eine Frau aufschrie.
- (30b) = (Es heißt, dass) **sowohl** eine Frau aufschrie als auch ein Schuss fiel./[...] eine Frau aufschrie **sowie** ein Schuss fiel.

Ausgeschlossen sind auch die bei *und* möglichen Fusionsinterpretationen wie (31a): (31c) wird man immer als Aufzählung separater Ereignisse lesen, und dies ist unabhängig von der Reihenfolge.

- (31a) Aphrodite tat ihm den Gefallen **und** erweckte die Statue zum Leben. (Ereignisfusion)

- (31b) Aphrodite erweckte die Statue zum Leben **und** tat ihm den Gefallen. (Ereignisfolge)
- (31c) Es heißt, dass Aphrodite ihm **sowohl** den Gefallen tat **als auch** die Statue zum Leben erweckte/dass Aphrodite ihm den Gefallen tat **sowie** die Statue zum Leben erweckte.

## (ii) Restriktionen bezüglich der Prädikatsklassen der Koordinate

<b>und</b>	offen: kollektive und distributive Interpretation
<b>sowohl als auch</b>	nur distributive Interpretation
<b>sowie</b>	bevorzugt distributive Interpretation

*Sowohl als auch* erzwingt, dass die Prädikation über die Koordinate distributiv interpretiert wird, d.h., jedem Koordinat die gleiche Handlung individuell zugeschrieben wird. Bei ambigen Prädikaten, die Kollektiv- und Distributivinterpretation zulassen, erzwingt es distributive Interpretation.

- (32a) Karl **und** Susi bestellten eine Familienpizza. (distributiv + kollektiv)
- (32b) Uwe, Karl **sowie** Susi bestellten eine Familienpizza. (distributiv + kollektiv)
- (32c) **Sowohl** Karl **als auch** Susi bestellte(n) eine Familienpizza. (nur distributiv)

Mit obligatorisch kollektiv zu interpretierenden Prädikaten ist *sowohl als auch* nicht kombinierbar. So ist z.B. die Bildung einer "gemischten" Menge wie in (33), mathematisches Addieren wie in (34) oder die Verknüpfung kollektiver und reziproker Prädikate wie in (35) und (36) mit *sowohl als auch* ausgeschlossen. Die in (37) belegte Kombination von *sowohl als auch* mit dem eine Kollektivinterpretation erzwingenden Adjektiv *gemeinsam* wurde von befragten Sprechern des Deutschen überwiegend abgelehnt. *Sowie* verhält sich in dieser Hinsicht weniger eindeutig als *sowohl als auch*, wird aber auf jeden Fall bevorzugt distributiv interpretiert.

- (33a) \*Verrühren Sie **sowohl** das Mehl **als auch** den Zucker miteinander.
- (33b) ?Vermischen Sie das Mehl, die Speisestärke **sowie** den Zucker miteinander.

- (34a) \***Sowohl** zwei **als auch** drei ergeben fünf.
- (34b) ??Zwei, drei **sowie** vier ergeben zehn.
- (35a) #**Sowohl** Karl Marx **als auch** Friedrich Engels schrieben das Kommunistische Manifest.
- (35b) ?Karl Marx **sowie** Friedrich Engels schrieben das Kommunistische Manifest.
- (36a) \***Sowohl** Prinzip A **als auch** Prinzip B heben sich gegenseitig auf.
- (36b) ??Prinzip A **sowie** Prinzip B heben sich gegenseitig auf.
- (37) ??**Sowohl** der Bahn **als auch** dem Schiff **ist gemeinsam**, dass in öffentlichen Räumen wie Bistro und Lounge Badebekleidung nicht erwünscht ist. (taz 18.04.2001, S. 24)

### (iii) Restriktionen bezüglich der Anzahl der Koordinate

<b>und</b>	offen: offene Menge von Alternativen
<b>sowohl als auch</b>	bevorzugt binär: Komplementärmenge von Alternativen
<b>sowie</b>	bevorzugt mehr als zwei Koordinate: offene Menge von Alternativen

*Und* kann beliebig viele Konnekte gleichen Typs verknüpfen. Dabei bleibt offen, ob es noch weitere Alternativen gibt, auf die der im Koordinationsrahmen genannte Sachverhalt zutrifft.

*Sowohl-als-auch*-Koordinationen bezeichnen dagegen eine aus genau zwei Entitäten bestehende Menge in ihrer Totalität. Die Binarität kann nicht überschritten werden (38), aber auch nicht unterschritten (39) und auch nicht betont werden (40). Mit *und* und *sowie* sind die entsprechenden Koordinationen problemlos.

- (38) \*In diesem Zoo gibt es **unter anderem sowohl** Luchse **als auch** Wildkatzen zu sehen.
- (39) \*Unsere Katze frisst **sowohl** Brekkies **als auch** nichts anderes.
- (40) \*Es sind **genau/nur sowohl** ein Apfel **als auch** eine Birne übrig geblieben.

*Sowie*-Koordinationen unterliegen diesen Restriktionen nicht. Typischerweise erscheint *sowie* gerade in mehrgliedrigen, meist hierarchisch geschichteten koordinativen Komplexen. Hier hat es die Funktion der Gruppierung: dabei kann es sowohl zwischen zwei weniger eng zusammengehörenden Koordinaten stehen (41) als auch zwischen den engeren (42).

- (41) Die Männer [...] tragen in der Regel nur {den Langsax} **sowie** {Pfeil **und** Bogen}. (MK1/WPE, S. 176)
- (42) {Er schlug sich mit den Sachsen herum}, {eroberte Thüringen}, {warf die Bajuwaren nieder} **und** {ließ sich von dem im Kampf gegen Byzanz stehenden Gotenkönig Witigis für das Versprechen wohlwollender Neutralität {Hilfsgelder zahlen} **und** {{die Provence **sowie** Teile von Rätien} überschreiben}}. (MK1/WPE, S. 86)

In Grammatiken finden sich zu *sowie* häufig Aussagen des Typs, es werde verwendet, wenn der Sprecher etwas nachtragen oder ergänzen will. Das trifft jedoch nur auf die *sowie*-Verwendungen zu, in denen das linke Koordinat syntaktisch umfangreich ist und/oder zwischen den Koordinaten Material aus einer anderen syntaktischen Ebene steht. In (43) ist dies ein eingebetteter Satz, in (44) eine parenthetische NP.

- (43) Außerdem erhält er Fahrkostenersatz, wenn er von einem anderen Ort an den Ort des Gerichtes reisen muß, **sowie** eine Dienstaufwandentschädigung. (MK1/WUB, S. 144)
- (44) Am 25. April 724 stellte Karl Martell in der Pfalz Jopilla an der Maas jene berühmte Urkunde aus, in der er den alemannischen Herzog Lantfried und den fränkischen Grafen Bertoald anwies, dem Bischof Pirmin die Insel Sintleozesau im Bodensee – die heutige Reichenau – **sowie** eine Reihe von Dörfern aus dem Königsgut Bodman zu übereignen. (MK1/WPE, S. 115)

### 3.3 Informationsstrukturelle Restriktionen

<b>und</b>	kontextuell unbeschränkt
<b>sowohl als auch</b>	Koordinate kontextangebunden
<b>sowie</b>	kontextuell unbeschränkt



*Sowohl als auch* nimmt, anders als *und* und *sowie*, auf eine Menge von Entitäten Bezug, die im Diskursuniversum von Sprecher und Hörer präsent sein muss, sei sie nun kontextuell vorerwähnt (45) oder eine natürliche bzw. sonst wie bekannte Menge (46).

(45) Die "Befreiungsarmee des sudanesischen Volkes" (SPLA) hat **die sudanesischen Acholi** bewaffnet, die unter dem Vorwand politischer Überzeugungen nichts Eiligeres zu tun hatten, als über **die Madi** herzufallen. Die Tatsache, daß beide, **sowohl Madi als Acholi**, diesseits und jenseits der Grenze leben, verknüpft und verwirrt den Norden Ugandas mit der Entwicklung im Südsudan. (taz, 06.09.1986, S. 3)

(46) Man nahm **sowohl Männer als auch Frauen** in strenge Zucht und war fromm bis frömmelnd. (die tageszeitung, 30.11.1993, S. 19)

In "All-New-Utterances" können *sowohl-als-auch*-Verknüpfungen nur schwer auftreten. Harweg (1971) spricht in diesem Zusammenhang von einer "Subsequentialkoordination", die eine Vorgängerkoordination erfordere. Sie sind generell umso akzeptabler, je eher es dem Hörer gelingt, die verknüpften Entitäten als komplementäre Teilmengen zu interpretieren und daraus eine abgeschlossene Vereinigungsmenge zu bilden. Das gelingt leichter, wenn die Koordinate komplementär interpretierbare Begriffe enthalten, wie etwa in *Vater und Mutter* oder *USA und Moskau*, nicht aber *12-jähriger Sohn und 14-jähriger Sohn* oder *Ziege und Kuh* oder *Blondine und Ostfriesen*. Dabei kann der Hintergrund für die Konstruktion einer Komplementärmenge sowohl sprachlich sein als auch im Weltwissen begründet wie in (48) *Peking* vs. *Dalai Lama*.

(47a) Es war einmal ein Mädchen, das hatte **sowohl Vater als auch Mutter** verloren.

(47b) Es war einmal ein Agent, der spionierte **sowohl für die USA als auch für Moskau**.

(47c) Ein König hatte **sowohl einen Sohn als auch eine Tochter**.

(47d) ??Ein König hatte **sowohl einen 12-jährigen Sohn als auch einen 14-jährigen Sohn**.

(47e) ??Ein Bauer kaufte **sowohl eine Ziege als auch eine Kuh**.

(47f) Kennst du den? **\*Sowohl eine Blondine als auch ein Ostfriesen** stehen an der Bar.

- (48) Er ist der einzige "lebende Buddha" und religiöse Führer Tibets, den **sowohl der Dalai-Lama wie auch Peking** anerkannt hatten. (Berliner Zeitung, 10.1.2000, 9)

Diese Verankerung in der Diskurswelt ist mit Büring (1997) als informationsstrukturelle K(ontext)-Angebundenheit zu werten. Sie verhindert auch, dass Anzahlfragen ohne weiteren Kontext mit *sowohl-als-auch*-Koordinationen beantwortet werden können:

- (49) \*[A: *Wie viele Autos habt ihr?* – B:] **Sowohl ein Cabrio als auch einen Kombi.**

*Sowohl-als-auch*-Koordinationen sind also umso weniger angemessen, je schwerer für Sprecher und Hörer der Bezug auf eine abgeschlossene, aus den Koordinaten gebildete Menge konstruiert werden kann. Naturgemäß fällt eine solche Mengenbildung bei Individuen leichter als bei vollständig spezifizierten Sachverhalten, die als Sätze kodiert werden. Hier sei an die formale Restriktion – keine selbständigen Verberst- und Verbzweitsätze – erinnert: sie wird durch eine unabhängig davon agierende semantische Einschränkung sozusagen flankiert.

- (50) ??[A: *Was ist passiert?* B:] Die Realschüler haben **sowohl** den Rudi Kreuzkamm überfallen **als auch** die Diktathefte an sich gerissen.

#### 4. Die kompositionale Bedeutung der vergleichsbasierten additiven Konjunkturen

Die Differenzmerkmale der additiven Konjunkturen sind in der nachfolgenden Matrix zusammengefasst.

	Differenzmerkmale	und	sowie	sowohl als auch
M1	Universalkoordinator (vs. beschränkt, kein Satzkoordinator)	+	–	–
M2	semantisch unterspezifiziert (vs. spezifisch, monosem)	+	–	–

M3	Prädikatverrechnung offen (vs. beschränkt, nur distributive Verrechnung)	+	+/-	-
M4	Alternativenmenge offen (vs. beschränkt, komplementär, binär)	+	+	-
M5	Koordinate kontextuell unbe- schränkt (vs. beschränkt, kontextange- bunden)	+	+	-

*Und* erweist sich – erwartungsgemäß – als der in jeder Hinsicht "unspezifischste", additive Konnektor, der markierteste, restringierteste ist *sowohl als auch* und *sowie* liegt dazwischen. Der Befund entspricht auch den Gesetzmäßigkeiten, die im Rahmen von Markiertheits- und Grammatikalisierungstheorie aufgestellt wurden (vgl. Lehmann 1995; 1999). Es korreliert ein hoher Grammatikalisierungsgrad mit phonologischer Kürze (*und* ist monomorphematisch), etymologischer Verdunkelung, hoher Frequenz, geringen syntaktischen Restriktionen bzw. geringer syntaktischer Komplexität und unspezifischer Bedeutung bei *und*. Am markierten, geringer grammatikalisierten Pol *sowohl als auch* fallen größeres phonologisches Gewicht (*sowohl als auch* und *sowie* sind polymorphematisch), morphologische Transparenz, geringere Frequenz, höhere syntaktische Restriktionen und spezifischere Bedeutung zusammen.

Dass *sowohl als auch* hier als gering grammatikalisiert eingestuft wird, mag erstaunen, ist es doch aus der inhaltlich reicheren Komparativkonstruktion<sup>4</sup> via Reanalyse abgeleitet. Tatsächlich liegt hier aber zuallererst ein Fall von Lexikalisierung aus einer komplexen syntagmatischen Struktur vor und Lexi-

<sup>4</sup> Beim Äquativvergleich hat der im Konjunktoren *sowohl als auch* inhaltlich nicht mehr analytisch zugängliche Bestandteil *wohl* – das Adverb zu *gut* – seine volle lexikalische Bedeutung. Die Konjunktorenverwendung von *sowie* unterscheidet sich wiederum vom analytischen *so wie* des Äquativvergleichs dadurch, dass bei letzterem die Polarität des Vergleichsaspekts bekanntlich offen ist (vgl. Thurmair 2001), während sie bei der Konjunktorenverwendung auf einen positiven Wert fixiert ist: Aus der Vergleichsstruktur *Wir wissen, dass Sabine so groß ist wie Klara.* lässt sich keinerlei Rückschluss auf die absolute Größe der verglichenen Personen ziehen, aus der Konjunktorenverwendung: *Wir wissen, dass Sabine groß ist sowie Klara.* hingegen kann man nur auf einen hohen Skalenwert für ihre Größe schließen.

kalisierung ist im Fall komplexer Einheiten eine Vorstufe von Grammatikalisierung. Neuere Ansätze in der Grammatikalisierungsforschung (Lehmann 1999) ziehen die Grenzlinie zwischen "lexikalischen" und "grammatischen" Zeichen auch nicht mehr zwischen den Wortklassen (lexikalische Hauptwortarten Nomen, Verb, Adjektiv vs. grammatische Funktionswörter Präpositionen und Konjunktionen), sondern sehen die Klassen selbst als heterogen und aus einem Kontinuum von mehr lexikalischen bis mehr grammatischen Vertretern konstituiert. Diese Ordnung kann man für die Konnektoren in doppelter Hinsicht geltend machen: Erstens sind die Vertreter einer syntaktischen Subklasse gruppenweise nach der Komplexität der semantischen Relation, die sie repräsentieren, geordnet. Ein solches Kontinuum lässt sich etwa für die Reihe additive – adversative – konzessive Konnektoren nachweisen (Breindl 2004). Zweitens lassen sich oft unter den Konnektoren einer semantischen Klasse selbst wiederum die mehr lexikalischen von den mehr grammatischen Zeichen unterscheiden. Das gilt außer für den hier dargelegten Fall *und* – *sowie* – *sowohl als auch* z.B. auch für die temporalen Konnektoren *als* – *nachdem* – *solange/sooft/kaum dass* oder die konditionalen Konnektoren *wenn* – *falls* – *vorausgesetzt*. In all diesen Fällen finden sich die geläufigen Korrelationen von phonologischem Gewicht, semantischer Komplexität, syntagmatischer Restrictiertheit, positioneller Fixierung etc.

Wie erklären sich nun die Unterschiede zwischen den drei additiven Konjunktionen? Es liegt nahe, die syntaktischen, semantischen und informationsstrukturellen Unterschiede zwischen den drei Konjunktionen auf ihre auffälligen etymologisch-morphologischen Unterschiede zurückzuführen. Zwar bedingen *sowie* und *sowohl als auch* als lexikalisierte Resultate einer Reanalyse aus Vergleichskonstruktionen beim Sprachbenutzer einen eher holistischen, nicht analytischen Zugang, in der linguistischen Analyse lassen sich jedoch die Unterschiede deutlich kompositional aus den Eigenschaften der morphologischen Bestandteile bzw. aus Reflexen ihrer Eigenschaften in nicht-konjunktoraler Umgebung herleiten. Dazu müssen die Differenzmerkmale sukzessive miteinander konfrontiert werden:

#### 4.1.1 *Sowohl als auch* im Paradigma der additiven Konjunktionen

##### (i) Gemeinsame Differenzmerkmale von *sowohl als auch* und *sowie* gegenüber *und*

Gemeinsames und sie von *und* abhebendes Formmerkmal von *sowohl als auch* und *sowie* ist, dass sie einen Vergleichsjunktor enthalten. Die Etymologie von *und* ist dagegen räumlich basiert (vgl. Búa 2005). Auf Eigenschaften

der Vergleichskonstruktion bzw. der Vergleichsjunktoren lassen sich alle drei Differenzmerkmale zurückführen.

M1 (Konnektformate beschränkt)	← ursprüngliche Verbletztforderung	} <i>wie/als</i>
M2 (nicht weiterinterpretierbar)	← Semantik des Äquativvergleichs	
M3 (Verrechnung distributiv)	← Semantik des Äquativvergleichs	

Die Konjunktorenverwendung von *sowohl als auch* und *sowie* hat sich diachron aus einer Vergleichskonstruktion mit katadeiktischem Korrelat *so* und Subjunktorsatz mit *wie* bzw. *als* entwickelt; für *sowie* ist sie etwa so wie in (51) und (52) herzuleiten.

(51) Sie täuscht dich, so wie [sie] mich [täuscht].

(52) Die Kost war nicht fein, so wie [sie] nicht reichlich [war].

Im Satzvergleich fordern aber *wie* und *als* Verbletzstellung. Durch "Verschiebung der syntaktischen Gliederung" (Paul 1960), wird das Korrelat *so* in den Nebensatz gezogen und verschmilzt mit dem Subjunktoren zur Konjunktion *sowie*. In Folge kontextuell gestützter Ellipsen in der Subjunktorengruppe kommen dann Strukturen zustande, die heutigen NP- oder ADJ-P-Koordinationsstrukturen gleichen und die als additiv-koordiniert interpretiert werden.

Die historische Verankerung in der Vergleichskonstruktion strahlt synchron auf die formale Beschränkung aus: das zweite Koordinat von *sowohl als auch* und *sowie* muss zumindest wie ein Verbletztsatz aussehen. Und in den semantischen Restriktionen der strikten Rollengleichheit und Blockade asymmetrischer Interpretationen oder Fusionsinterpretationen (= Merkmal 2) ebenso wie in der obligatorisch distributiven Verrechnung (= Merkmal 3) schlägt die Semantik des durch *wie* und *als* induzierten Äquativvergleichs durch. Das leichte Akzeptabilitätsgefälle zwischen *sowie* und *sowohl als auch* kann als Indiz dafür gewertet werden, dass *sowie* auf dem Weg zur additiven Semantik bereits stärker grammatikalisiert ist, und lässt die Prognose zu, dass es bei vollständiger Reanalyse als Additivitätsmarker in Zukunft auch vollständige Sätze koordinieren kann.

Die Merkmale M1 bis M5 sind lexikalisch-semantische Merkmale; sie sind Bedeutungsbestandteile der additiven Konjunktoren und nicht tilgbar. Dabei ist M1 ein lexikalisch-semantisches Merkmal mit einem formalen Korrelat

(keine Verbzweitstellung), M3 ist ebenfalls ein lexikalisch-semantisches Merkmal mit formalem Korrelat (singularisches Finitum) und M2 wirkt quasi als "Implikaturenweiche": es lässt für *und* implikativ inferenzierte Lesarten durch und blockiert solche Lesarten für *sowohl als auch* und *sowie*.

**(ii) Differenzmerkmale von *sowohl als auch* gegenüber *und* und *sowie***

In den Differenzmerkmalen M4 und M5 unterscheidet sich *sowohl als auch* nicht nur von *und*, sondern auch von *sowie*. Es ist naheliegend, auch diesen Unterschied kompositional zu erklären. Formales Differenzmerkmal zwischen den beiden Konjunkturen ist das *auch*, eine Fokuspartikel.

M4 (Alternativenmenge geschlossen)	} <i>auch</i>
M5 (Kontextangebundenheit)	

Als Fokuspartikel ist *auch* ein "Präsuppositionstrigger". Dazu ein Beispiel. Als Reaktion auf eine Identifikations- und Motivationskampagne der Bundesregierung mit dem Slogan "*DU bist Deutschland.*" verbreiteten muslimische Organisationen in Deutschland die Replik

(53) "*Auch WIR sind Deutschland!*"

Diese Replik wird erst verständlich vor dem pragmatischen Kontext, dass die Sprecher von (53) sich im Adressaten-DU des Regierungsaufrufs als nicht mitgemeint empfanden. Gesagtes und Unterstelltes sind für (53) so zu rekonstruieren:

Assertion:	Wir sind Deutschland.
Präsupposition:	Die Prädikation gilt für Alternativen zum Denotat der fokussierten Konstituente.
Erwartungspräsupposition:	Die Prädikation gilt NICHT für das Denotat der fokussierten Konstituente.

Tritt *auch* als Fokuspartikel isoliert auf, induziert es, dass es eine – theoretisch offene – Menge von Alternativen zur Fokuskonstituente gibt. In der Praxis kann der Hörer diese durch Kontextinformationen und Hintergrundwissen einschränken. In der Koordination *sowohl p als auch q* wird die Alternativenmenge mit dem ersten Koordinat explizit benannt und gleichzeitig begrenzt. Dadurch wird eine unterstellte Hörererwartung zurückgewiesen, dass die Prädikation nicht auf die gesamte Bezugsmenge, sondern nur auf eine Teilmenge davon zutrifft, d.h. eine Disjunktivitätsunterstellung *entweder*

*p* oder *q*. Das beruht auf einem "Unerwartetheitseffekt" (Eroms 1998:188; Altmann 1976:113) von *auch*, auf einer unterstellten Negation: Ein Sprecher äußert *auch p*, wenn er unterstellt, dass der Hörer seinerseits von *nicht p* ausgeht. Das ist mit "Erwartungspräsupposition" gemeint.

Solche kontextuell gebundenen Alternativenmengen, die immer eine spezielle prosodische Kennzeichnung haben, nämlich steigenden Akzent (im Unterschied zum fallenden Fokusakzent), werden seit Büring (1997) in neuerer Literatur zur Informationsstruktur als "kontrastive Topics" beschrieben. Dieses Konzept hat sich bei der Beschreibung von Adversativitätsmarkern wie *aber* und Fokuspartikeln wie *auch* als nützlich erwiesen (Umbach 2001; 2004; Sæbø 2003; 2004; Krifka 1999). Mit seiner Hilfe lassen sich auch Ähnlichkeit und Unterschiede der Bedeutungsstruktur des additiven *sowohl als auch* gegenüber drei semantisch eng verwandten Ausdrücken, die ebenfalls den logischen Junktoren nahestehen, gut erfassen. *Sowohl als auch* teilt Eigenschaften

- (i) mit Adversativkonnektoren wie *aber*, *allerdings*;
- (ii) mit dem Quantor *beide*;
- (iii) mit anderen korrelativen Konjunkturen, die ein formallogisches Pendant haben, nämlich *entweder oder* und *weder noch*.

#### 4.1.2 *Sowohl als auch* und seine Bezüge zu bedeutungsverwandten Ausdrücken

##### (i) *sowohl als auch* vs. *aber* und *aber auch*

Nehmen wir ein komplementär aufspaltbares Summenindividuum (Beispiel von Ewald Lang). Der Äußerungskontext der Frage weist *Eltern* bzw. *mein Vater* und *meine Mutter* in (54a) als Topics aus. Eine "Aufspaltung" in zwei komplementäre Teilmengen – in kontrastive Topics T1 und T2 –, macht dann Sinn, wenn Verschiedenes über die Teilmengen prädiert wird. Bei gleicher Prädikation *r* wirkt eine Aufspaltung der Bezugsmenge mit *und* (54a) unangemessen, es wird gegen die Maxime der Quantität verstoßen. Eine Aufspaltung macht aber dann Sinn, wenn der Sprecher eine unterstellte Proposition *r* korrigiert, wonach die Prädikation nur auf ein Element der Komplementärmenge zutrifft. Das kann der Sprecher mit *auch* indizieren. Mit *sowohl als auch* wird die korrigierte Proposition nicht auf eine bestimmte der zur Debatte stehenden Alternativen festgelegt, mit *aber auch* wird sie auf das im zweiten Koordinat Genannte festgelegt.

(54) Was machen denn deine Eltern?

(54a) #Mein VAter ist meistens unterwegs **und** meine MUTter ist meistens unterwegs.

(54b) Sowohl mein VAter als **auch** meine MUTter sind/ist meistens unterWEGS.

korrigierte Proposition: entweder T1 (r) und T2 (~ r) oder T1 (~ r) und T2 (r), aber nicht T1(r) und T2 (r)

(54c) Mein VAter, **aber auch** meine MUTter ist meistens unterWEGS.

korrigierte Proposition: T2 (~ r)

Während mit *sowohl als auch* und mit *aber auch* die gleiche Prädikation über kontrastive Topics assertiert wird und in beiden Fällen die Diskurspräsupposition korrigiert wird, dass die Prädikation nicht auf das zweite Topic zutrifft, wird mit *aber* gerade umgekehrt assertiert, dass auf die kontrastiven Topics nicht die gleiche Prädikation zutrifft und die Diskurspräsupposition zurückgewiesen, dass auf das zweite Topic die gleiche Prädikation zutrifft wie auf das erste.

(54d) Mein Vater ist meistens unterWEGS, aber meine Mutter sitzt zu HAUse.

korrigierte Proposition: T1 (r) und T2 (r)

## (ii) *sowohl als auch* vs. *beide*

Die von Reis/Vater (1980) beschriebenen Eigenschaften von *beide* treffen größtenteils auch auf *sowohl als auch* zu.<sup>5</sup>

- Es bezeichnet eine abgeschlossene Menge von Alternativen, ist "allquantifizierend".
- Es unterstellt, dass die Menge der Alternativen aus zwei – nicht mehr und nicht weniger – Entitäten besteht.
- Es ist "inhärent definit", insofern die Bezugsmenge im Diskursuniversum gegeben sein muss.
- Es erzwingt distributive Verrechnung der Prädikate.

---

<sup>5</sup> Die meisten der hier in den Beispielen angeführten *sowohl-als auch*-Verknüpfungen ergeben mit *beide* gleiche Grammatikalitätswerte.



Der Unterscheid zwischen *beide* und *sowohl als auch* liegt darin, dass bei ersterem keine Aufspaltung in kontrastive Topics, sondern ein Summen-Topic vorliegt.

### (iii) *sowohl als auch* vs. *entweder oder* und *weder noch*

Wie mit *sowohl als auch* werden auch mit den korrelativen additiven und disjunktiven Konnektoren *entweder oder* und *weder noch* unterstellte Propositionen korrigiert:

<b>einfacher Konnektor</b>	<b>durch den korrelativen Konnektor assertierte Proposition</b>	<b>durch den korrelativen Konnektor korrigierte Proposition</b>
und	sowohl p als auch q (additiv)	entweder p oder q (exklusiv-disjunktiv)
oder	entweder p oder q (exklusiv-disjunktiv)	sowohl p als auch q (additiv)
(und nicht)	weder noch (negativ-additiv)	p oder q oder beides (inklusive-disjunktiv)

## 5. Zusammenfassung

Die drei Konjunkturen *und*, *sowie* und *sowohl als auch* teilen sich das kontextunabhängige und nicht tilgbare Bedeutungsmerkmal der Additivität, die "Bündelung" oder "Konjunktivität". Gemeinsam ist Verknüpfungen mit diesen Konjunkturen ferner, dass die Relate identische semantische Rollen haben. Auch dies ist ein kontextunabhängiges und nicht tilgbares Merkmal; es geht mit der Forderung nach einer "Gemeinsamen Einordnungsinstantz" für die Koordinate einher und ist die additivitätsspezifische Ausprägung eines allgemeineren Kohärenzprinzips, auf dessen Basis Sprecher und Hörer einen Interpretationshintergrund für die Konstituenten eines Texts konstruieren. Darüber hinaus aber gibt es klare Gebrauchsunterschiede in den syntagmatischen, semantischen und informationsstrukturellen Eigenschaften, die hier in Form von fünf Differenzmerkmalen dargestellt wurden. Diese Differenzmerkmale lassen sich kompositional auf Eigenschaften der morphologischen Bestandteile der komplexen Konjunkturen, nämlich die Vergleichsjunkturen

*wie* und *als* einerseits, die Fokuspartikel *auch* andererseits, zurückführen. Ein solcher analytischer, etymologiebasierter Zugang zu zwei synchron voll lexikalisierten und partiell grammatikalisierten Einheiten ist freilich nicht ganz unproblematisch und kann nicht grundsätzlich für die Analyse anderer komplexer Konnektoren nutzbar gemacht werden: Hier lauern die Fallstricke der Volksetymologie, nach Lehmann (1999) der gegenläufige Prozess zur Lexikalisierung. Allerdings ist in unserem Fall die Analyse zumindest in einem Fall nicht vollständig kompositional, da der adverbiale Bestandteil *wohl* für die synchrone Analyse von *sowohl als auch* als irrelevant erachtet wurde.

Abschließend bleibt die Frage nach den Ebenen der Sprachbeschreibung zu erörtern, die für die Bedeutungsbeschreibung der additiven Konjunkturen relevant sind. Es hat sich gezeigt, dass eine rein wahrheitskonditionale Semantik für die Beschreibung von Konnektoren nicht ausreichend und in der Praxis wenig operabel ist, da sie extrem unterspezifizierte Bedeutungen und eine Fülle von Synonymen generiert, deren Differenzmerkmale dann unterschiedslos in einer in der Folge sehr heterogenen Pragmatik-Komponente anzusiedeln wären. Letztendlich müssten bei einem strengen Verständnis von "Kontextunabhängigkeit" als Bedingung für den genuin semantischen Bedeutungsanteil eines Ausdrucks die lexikalischen Bedeutungen von Konnektoren, die ja nach traditionellem Verständnis Synsemantika sind, gänzlich in die Pragmatik fallen (vgl. Meibauer 1999:4). Wird dagegen wie hier die Bedeutung eines Konnektors mit Hilfe des Konzepts semantischer Rollen, die er seinen Relaten zuweist, beschrieben, dann gilt als Minimalkontext für die Erfassung der lexikalischen Bedeutung eines Konnektors der komplexe Satz. Bei der differenzierenden Bedeutungsbeschreibung der additiven Konjunkturen hat sich gezeigt, dass an mehreren Stellen die Differenzmerkmale auf Konzepten aufsetzen, die – bei einer extensionalen Abgrenzung von Semantik und Pragmatik – gemeinhin eher der Pragmatik zugeschlagen werden: für den gegenüber *und* und *sowie* distinkten Bedeutungsanteil von *sowohl als auch* wurden informationsstrukturelle Eigenschaften und Diskurspräsuppositionen benutzt, der gegenüber *sowohl als auch* und *sowie* distinkte Bedeutungsanteil von *und* wurde mit Hilfe des Konzepts konversationeller Implikatur erfasst. Dieser Bedeutungsanteil funktioniert als eine Art Weiche: für *und* werden Implikaturen erlaubt, für *sowie* und *sowohl als auch* werden sie blockiert. Wo auch immer man sich im leidigen Streit um die Grenzziehung zwischen Semantik und Pragmatik positionieren mag, es bleibt festzuhalten, dass die lexikalischen Bedeutungen satzverknüpfender Ausdrücke ohne Rückgriff auf Informationsstruktur, Präsuppositionsstruktur, Kontextanbindung und Inferenzpotential nicht hinreichend differentiell erfasst werden können.

## LITERATUR

Altmann, Hans. "Gradpartikeln und Topikalisierung." *Grammatik. Akten des 10. Linguistischen Kolloquiums, Tübingen 1975*. Bd. 2. Hg. Kurt Braunmüller, und Wilfried Kürschner. Tübingen: Niemeyer, 1976:233-244.

Braube, Ursula. "Was ist Adversativität?: *aber* oder *und*?" *Deutsche Sprache* 26.2 (1998):138-159.

Breindl, Eva. "Relationsbedeutung und Konnektorbedeutung: Additivität, Adversativität und Konzessivität." *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorensomatik*. Hgg. Hardarik Blühdorn, Eva Breindl, und Ulrich Hermann Waßner. Berlin, New York: de Gruyter, 2004:225-253.

Breindl, Eva. "Additive Konjunktionen und Adverbien im Deutschen." *Feldergrammatik in der Diskussion. Funktionaler Grammatikansatz in Sprachbeschreibung und Sprachvermittlung*. Hgg. Joachim Buscha, und Renate Freudenberg-Findisen. Frankfurt/M. u.a.: Lang, 2007:141-164.

Breindl, Eva, und Ulrich Waßner. "Syndese und Asyndese. Konnektoren und andere Wegweiser für die Interpretation semantischer Relationen in Texten." *Text – verstehen. Grammatik und darüber hinaus*. Hgg. Hardarik Blühdorn, Eva Breindl, und Ulrich Hermann Waßner. Berlin, New York: de Gruyter, 2006:46-70.

Búa, Carlos. "Zur Etymologie der deutschen Konjunktion *und*." *Sprachwissenschaft* 30.2 (2005):111-125.

Büring, Daniel. *The Meaning of Topic and Focus – The 59th Street Bridge Accent*. London: Routledge, 1997.

Buscha, Joachim. *Lexikon deutscher Konjunktionen*. Leipzig: Enzyklopädie, 1989.

*DUDEN. Die Grammatik. Unentbehrlich für richtiges Deutsch*. 7., völlig neu erarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim u.a.: Dudenverlag, 2005.

Eroms, Hans-Werner. "'Auch ich war in Arkadien': der Konnektor *auch* in Textzusammenhängen." *Sprachwissenschaft* 23.2 (1998):185-216.

Gazdar, Gerald. *Pragmatics: Implicature, Presupposition, and Logical Form*. New York: Academic Press, 1979.

Grice, Herbert Paul. "Logic and conversation." *Syntax and Semantics 3. Speech Acts*. Hgg. Peter Cole, und Jerry Morgan. New York: Academic Press, 1975:64-75.

Grimm, Wilhelm, und Jacob Grimm. *Deutsches Wörterbuch (DWB)*. Leipzig: Hirzel, 1854.

Harweg, Roland. "Funktion und Textologie der 'sowohl-als-auch'-Koordinationen." *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 24.5 (1971):360-372.

HDG. = *Handwörterbuch der deutschen Gegenwartssprache in zwei Bänden*. Von einem Autorenkollektiv unter der Leitung von Günter Kempcke. Berlin: Akademie-Verlag, 1984.

Krifka, Manfred. "Additive Particles under Stress." *Proceedings of SALT 8*. Hgg. Devon Strolowitch, and Aaron Lawson. Cornell: CLC Publications, 1999:111-128.  
<http://amor.rz.hu-berlin.de/~h2816i3x/ADDPART.pdf>

Lang, Ewald. *The semantics of coordination*. Amsterdam u.a.: Benjamins, 1984.

Lang, Ewald. "Schnittstellen bei der Konnektoren-Beschreibung." *Brücken schlagen. Grundlagen der Konnektorensemantik*. Hgg. Hardarik Blühdorn, Eva Breindl, und Ulrich Hermann Waßner. Berlin, New York: de Gruyter, 2004:45-92.

Lehmann, Christian. "Synsemantika." *Syntax. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. Hgg. Joachim Jacobs, et al. Berlin, New York: de Gruyter, 1995:1251-1265.

Lehmann, Christian. "New reflections on grammaticalization and lexicalization." *New reflections on grammaticalization*. Hgg. Ilse Wischer, und Gabriele Diewald. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins, 1999:1-18.

Lehmann, Christian, und Yong-Min Shin. "The functional domain of concomitance. A typological study of instrumental and comitative relations." *Typological Studies in Participation*. Hg. Christian Lehmann. Berlin: Akademie, 2005:9-104.

Meibauer, Jörg. *Pragmatik. Eine Einführung*. Tübingen: Stauffenburg, 1999.

Pasch, Renate, Brauße, Ursula, Breindl, Eva, und Ulrich Hermann Waßner. *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*. Berlin, New York: de Gruyter, 2003.

Paul, Hermann. *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 6. unveränderte Auflage (1. Auflage 1880.) Tübingen: Niemeyer, 1960.

Posner, Roland. "Bedeutungsmaximalismus und Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung von Satzverknüpfers." *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Hg. Harald Weydt. Berlin, New York: de Gruyter, 1979:378-394.

Reis, Marga, und Heinz Vater. "Beide." *Wege zur Universalienforschung. Sprachwissenschaftliche Beiträge zum 60. Geburtstag von Hansjakob Seiler*. Hgg. Gunter Brettschneider, und Christian Lehmann. Tübingen: Narr, 1980:365-391.

Sæbø, Kjell Johan. "Presupposition and Contrast: German *aber* as a Topic Particle." *Sinn und Bedeutung 7. Proceedings of the conference*. Hg. Matthias Weisgerber. Konstanz: Universität Konstanz, 2003:257-271.

Sæbø, Kjell Johan. "Conversational Contrast and Conventional Parallel: Topic Implicatures and Additive Presuppositions." *Journal of Semantics* 21.2 (2004):199-217.

Stolz, Thomas. "UND, MIT und/oder UND/MIT?: Koordination, Instrumental und Komitativ – kymrisch, typologisch und universell." *Sprachtypologie und Universalienforschung* 51.2 (1998):107-130.

Thurmair, Maria. *Vergleiche und Vergleichen. Eine Studie zu Form und Funktion der Vergleichsstrukturen im Deutschen*. Tübingen: Niemeyer, 2001.

Umbach, Carla. "Contrast and Contrastive Topic." *Information Structure, Discourse Structure and Discourse Semantics*. Hgg. Ivana Kruijff-Korbayová, und Mark Steedman. 2001:2-13.

Umbach, Carla. "On the Notion of Contrast in Information Structure and Discourse Structure." *Journal of Semantics* 21.2 (2004):155-175.

## BELEGQUELLEN

Die Belege sind den Mannheimer Korpora entnommen:

online: <https://cosmas2.ids-mannheim.de/cosmas2-web/>

MK1/WUB: Ullrich, Karl: Wehr Dich, Bürger! Bielefeld, 1960.

MK1/WPE: Pörtner, Rudolf: Die Erben Roms. Düsseldorf, Wien, 1965.